

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 32 (1978)

Heft: 9

Artikel: Architekt in Indien : Uttam C. Jain, Bombay = Architecte aux Indes = Architect in India

Autor: Jain, Uttam C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architekt in Indien — Uttam C. Jain, Bombay

Architecte aux Indes
Architect in India



»Das Wort ›modern‹ hat in Indien eine andere Bedeutung als in den fortschrittlichen Gemeinschaften des Westens. Bis heute ist das moderne Indien nicht fähig, seine Struktur zu ändern, wegen des Mangels einer schnell sich entwickelnden Kultur, und bleibt so auch unberührt vom Super-Industrialismus: 70% der Bevölkerung wohnen in ländlichen Gegenden, vor allem in strohgedeckten Unterständen.

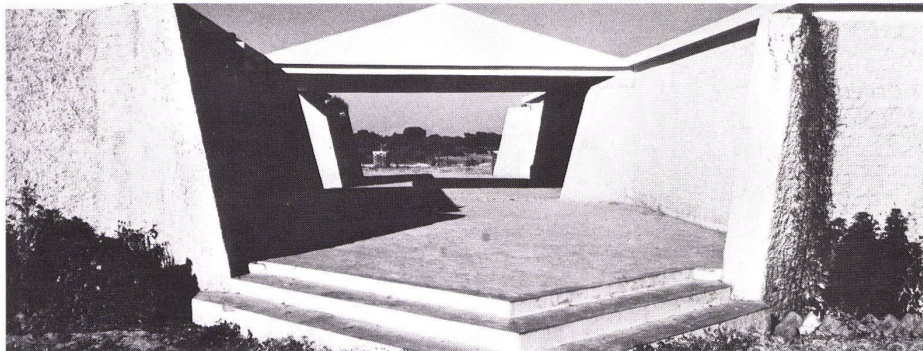
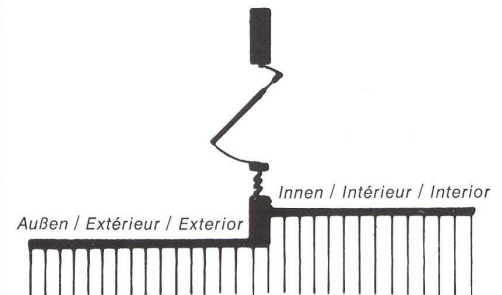
Soziale Umgebung mit einer fortschrittlichen Landwirtschaft und hoher Technologie bleibt ein entferntes Ziel: Indien ist auf einer Zwischenstufe der Technologie. Auf allen Ebenen der nationalen Planung muß mit der menschlichen Arbeitskraft gerechnet werden.

Als Architekt bin ich zur Zeit mit der Schaffung einer brauchbaren Umgebung für zwei Hochschulen

Primarschule in Kuha, Gujarat — Kippflügel zwischen lokalem Backstein, Betondächer, beschattete Innenhöfe (1962).

Ecole primaire à Kuha, Gujarat Chassis basculants dans des murs en briques locales, toits en béton, cours intérieures ombragées.

Primary school in Kuha, Gujarat Bottom-hinged sash between local brick. Concrete roofs, shadowed inner courts.



im westlichen Indien beschäftigt, die Universitäten von Jodhpur und Udaipur.

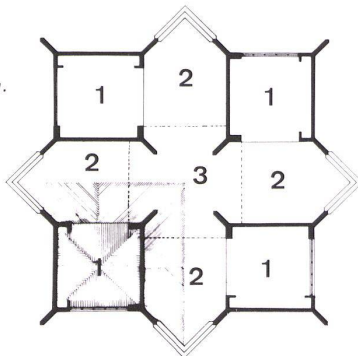
Beide Städte haben ihren Ursprung im mittelalterlichen Indien. Ihr architektonisches Erbe ist so gewaltig, daß seine Auswirkung auf die neue Stadtgestalt natürlich ist. Gebäude in diesen Städten werden immer noch mit den einheimischen Materialien gebaut, die lokal zur Verfügung stehen. Beobachtung zeigte dabei zwei Hauptprinzipien: Erstens ermöglicht die Schaffung von vielen architektonischen Objekten über Jahrhunderte dem Handwerker, mit den Unbilden des extremen Klimas und zerklüfteten Terrains zurechtzukommen. Zweitens verbesserte der intensive Gebrauch von lokalem Stein durch strukturelle Anpassungen und Kombinationen die Wirtschaftlichkeit der Gebäude auf regionaler Ebene.

Universitäten, die von der Staatskasse gestützt werden, können sich keine Fabrikprodukte leisten, wenn lokale Materialien zusammen mit gutem Handwerk die logische Antwort sind. Zudem gab diese Anpassung (nicht Imitation) einen Sinn historischer Verbundenheit in diesen Städten.

Auch in der Suche nach einer Antwort auf die klimatischen Probleme sind die angenommenen Normen logisch: Kleinere Öffnungen, überhöhte Wände, nackte Außenseiten, steinerne Fassaden, schwere Dächer und die betont engen Gassen mit noch kürzeren Distanzen wurden Ansätze für meine Arbeiten.

Ich beobachtete und nahm an, was authentisch war. Ich strebte danach, die physische Umgebung zu verbessern, ohne der kulturellen Eigenart der Städte zu widersprechen. Bewahrung und Fortschritt sollten Hand in Hand gehen.«
Uttam C. Jain

- 1 Klasse.
Classe.
Classroom.
- 2 Terrasse.
Terrace.
- 3 Pavillon.
Pavilion.



Hier ging es nicht nur darum, einen umschlossenen Raum für die Kinder zu schaffen, sondern eine angemessene Umgebung für ihre körperlichen und seelischen Bedürfnisse. Einheiten von vier Klassenzimmern schienen die ideale Lösung. Die Klassenzimmer nehmen die vier Ecken eines Quadrates ein. Im Zentrum entsteht ein Pavillon, der als allgemeiner Treffpunkt benützt wird, wo die Schüler in den Pausen ausruhen und sich unterhalten. Zwischen den Klassenzimmern ergaben sich offene Terrassen, die für Aktivitäten im Freien benützt werden. Die Backsteine für die tragenden Mauern wurden von lokalen Arbeitern am Ort gemacht. Das pyramidenförmige Dach besteht aus Beton, Türen und Fenster aus Holz.